

# Mit den Samaritern in Einsiedeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **41 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973720>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nement qui leur permettent de se tenir toujours au courant des dernières découvertes scientifiques et des questions d'hygiène à l'ordre du jour. Elle entretient, en outre, 2362 dispensaires communaux desservis par plus de 3000 infirmières.

La Croix-Rouge de Belgique a créé à Bruxelles un centre de santé qui assure la collaboration de toutes les œuvres nationales d'hygiène avec un maximum de rendement technique et un minimum de dépenses.

Dans beaucoup d'autres pays, la Croix-Rouge accomplit une œuvre comparable à celle-ci. On ne peut citer ici que quelques exemples, mais on ne saurait trop apprécier l'œuvre des sociétés de la Croix-Rouge qui, grâce à une bonne organisation et à leur prévoyance, se sont faites une situation assez forte pour combattre à la misère engendrée par la crise mondiale, par le chômage. Ces sociétés

nationales, avec leurs services d'infirmières bien organisés, ont entre leurs mains le moyen d'arriver jusqu'aux familles et d'accomplir ainsi une œuvre éminemment utile.

Parmi toutes les activités entreprises par les sociétés de Croix-Rouge il n'en est pas une qui provoque un plus vif intérêt, un enthousiasme plus ardent et qui gagne mieux la confiance du public que l'œuvre de l'infirmière visiteuse. On la trouve partout, en Amérique, au Japon, dans les villages hindous, dans les régions boréales, dans les districts les plus reculés du Canada, de l'Europe, de l'Afrique, voyageant, par tous les temps, à cheval, en traîneau, sur des skis, en avion, oublieuse de la fatigue et des obstacles. Elle est l'incarnation même de la mission de paix de la Croix-Rouge, veillant à l'amélioration de la santé et à l'adoucissement de la souffrance.

### Mit den Samaritern in Einsiedeln.

Weniger gut als mit den Delegierten des Roten Kreuzes meinte es der Wettergott mit den Abgeordneten des Samariterbundes, die sich im Laufe des 17. und 18. Juni im Wallfahrtsort Einsiedeln zu ihrer Jahres-Tagung einfanden. Rabenschwarz hingen die Wolkenfetzen herunter, aus denen es reichlich goss, und kaum hatte die Sonne mal durchgeschienen, so verdüsterte sich der Himmel wieder. Nun, «rabenschwarz» soll eine vornehme Farbe sein, wie uns am gleichen Abend Frl. Eberle in seinem sehr hübschen Prologe über den Raben, das Wappentier Einsiedelns, verkündete:

So vornehm keine Farbe wirkt wie Schwarz an sich, so schick und schlicht.

Kein Einband, der so flott umfasste dies mein reizendes Gedicht.

Schwarz kleidet jedes Alter gut. So raffiniert ist die Bekleidung, dass bei den Raben schwierig wird von alt und jung die Unterscheidung.

Ihr Raben seid, was ihr stets wart, in Kleid und Kost und Zucht und Walten! Beweist, was wahrer Fortschritt ist — Festhalten am bewährten Alten!

Die Gwundrigen von Euch möcht es verdriessen, weil von der Raben Kleidung nicht auf das Geschlecht zu schliessen.

Selbst nicht erleichtert die Entscheidung durchs Benehmen.

Für brave Menschenkinder hier ein Beispiel wär zu nehmen!

Dass ich zufällig eine bin der Rabentöchter —

ob einer blind, ich glaub bestimmt, zu sehen dies vermöcht er.

Ob auch verliebt der Rabe sei? — Zwar indiskret, doch glaub ich fast:

Der Schlimme weiss, zur Liebe führt am Schnellsten der Kontrast.

Selbst routinierte Rabenkenner sich erbärmlich irrten,

die an der Stimme merken wollten, dass die Raben flirten.  
 Die Rabenmaid beherrscht sich stramm in allen Liebesnöten.  
 Wär' etwa einer unter Euch, der eine Rabin sah erröten?  
 Der Rabe liebt die Liebe sehr. Gemessen an der Kinderzahl,  
 entschieden ihm das Brutgeschäft, Geschäft ihm ohne Qual.  
 Und dass der Rabe küssen kann, ist kein Vertrauenssündchen:  
 so spitz wie eine Rabenbraut kein Menschlein spitzt sein Mündchen.  
 Dem Rabenfräulein mach es nach Mariechen, Klärchen, Elschen  
 und drehe so kokett wie es um 180 Grad dein Hälschen!

Für viele war der Besuch von Einsiedeln ein ganz besonderes Ereignis. In Ehrfurcht wurden die heiligen Stätten des Klosters besucht, wo uns in zukommender Weise alle die Sehenswürdigkeiten gezeigt wurden: die wunderbare Kirche mit all ihren Skulpturen und Bildern, dem wunderbaren Chor, der Fürstensaal, dann auch die landwirtschaftlichen Betriebe mit Pferde- und Schweinezucht. Viel Besuch erhielt auch das Panorama mit der Grablegung Christi. Während die Delegierten sich das Städtchen ansehen durften, das mit seinen zum Teil noch schwyzerischen Häusern viel Interessantes bot, mussten leider die Zentralvorstandsmitglieder morgens und nachmittags in Sitzungen die Geschäfte der morgigen Tagung besprechen. Allerdings war auch ihnen es vergönnt, dem wunderbaren Orgelkonzert, von Herrn Pfarrer Stefan Koller gespielt und von einem Kirchenchor begleitet, zu lauschen. — Die Hotels hatten sich zum Empfang bereit gemacht, sie sind es ja gewohnt, Herrschaften aus der ganzen Welt zu empfangen. Es wurde auch durchwegs über gute Verpflegung berichtet.

Eine überaus reichhaltige *Abendunterhaltung* vereinigte die Abgeord-

neten am Samstag im katholischen Gesellenhaus, dessen Räume sich fast zu klein erwiesen, um die grosse Festgemeinde aufzunehmen. Frische Knabenstimmen ertönten und sangen in munterer Weise «Wir sind die jungen Schweizer»; ihr «Harus!» klang sicherlich viel reiner, viel natürlicher, als dasjenige, das man etwa heute bei uns zu hören bekommt. Fröhliche Einakter mit den unvermeidlichen Verwechslungen, wie «Er und Sie» und «Oeppis Blonds», in Schwyzerdütsch vorgebracht und meisterhaft gespielt, wechselten ab mit Gesangsvorträgen. Vom Prologe, verfasst von Herrn Dr. med. Eberle in Schwyz, einem Mitbegründer und Ehrenmitgliede des Samariterversins Einsiedeln, und so hübsch und anmutig vorgetragen durch Frl. Eberle, haben wir bereits gesprochen. In reichhaltiger Ausführung wurden wir über das Wappentier von Einsiedeln, über die Raben, orientiert, die ja nicht nur in der Geschichte Einsiedelns, sondern auch im Volksmunde aller Völker eine grosse Rolle spielen. Wir alle haben eine ganz andere Meinung erhalten von den schwarzen Gesellen! — Leider gestattet uns der Raum nicht, den gesamten Prolog wiederzugeben, wir bitten unsere Leser, mit dem, was wir heute bringen, zufrieden sein zu wollen.

Am Sonntag vormittag um 9 Uhr konnte im gleichen Saale der Zentralpräsident, *Hans Scheidegger*, die 46. Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Samariterbundes eröffnen, mit einem herzlichen Grusse an die Delegierten und Gäste, wie auch an die Vertreter der Behörden, an die Herren Bezirksammann *Karl Eberle* und Regierungsrat *A. Betschart*. In tief empfundener Ansprache dankte Bezirksammann *Eberle* für die Ehre des Besuches von Einsiedeln durch die Samaritergemeinde:

«Wenn in der ganzen Welt statt des sich breit machenden Egoismus Samaritergeist herrschen würde, wie er die heutige Versammlung beseelt, wäre die leidige Krise wohl bald zu Ende und Friede auf Erden.» — An der Versammlung waren vertreten 246 Sektionen und Verbände mit 319 Delegierten. Von den Geschäften der Delegiertenversammlung sei hier nur einiges erwähnt. Bestätigt auf eine neue Amtsdauer von drei Jahren wurde der bisherige Zentralvorstand. Als Präsident wurde Vizepräsident *August Seiler*, Vevvey, gewählt, dessen Amt Herr *Xaver Bieli*, Olten, übernahm. Dem abtretenden Präsidenten, Herrn *Scheidegger*, wurde in feiner, sinniger Form ein Blumenstrauß überreicht, als kleines äusseres Zeichen der Dankbarkeit für die grosse Mühe, Arbeit und Umsicht, die er während seiner Tätigkeit als Vorsitzender während drei Jahren geleistet hatte. — An 204 Samariter und Personen, die sich um das Samariterwesen verdient gemacht hatten, konnte die *Henri Dunant-Medaille* abgegeben werden. Wir erwähnen besonders die Abgabe der Medaille an Herrn Prof. Dr. *Clairmont*, Zürich, wie auch an Frau Oberst *Bohny*, Gattin des unvergesslichen Rotkreuzchefarztes Oberst *Bohny*. Allen Bezüger unsere herzlichste Gratulation. — Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde *Rorschach* bestimmt, und für das Jahr 1935 wurde die freundliche Einladung des Vertreters der Sektion *Montreux* angenommen, dort die Abgeordnetenversammlung anlässlich des Narzissenfestes abzuhalten. Eine gemeinsame Weihnachts- und Neujahrsgratulation im «Samariter» soll der Hilfskasse neue Mittel zuführen. Prinzipiell wurde beschlossen, alljährlich einen Samaritertag durchzuführen zu Propagandazwecken und um gleichzeitig durch Verkauf irgendeines Arti-

kels auch der Hilfskasse und den Sektionskassen Gelder zuzuführen. Beide Fragen sind dem Zentralvorstande zu weiterer Prüfung überwiesen. — Unter Unvorhergesehenem stellte sich der Redaktor des Rotkreuzkalenders, Herr Pfarrer *Knellwolf*, vor, der in launigen Worten die Anwesenden um ihre Mithilfe bei dem Vertriebe des Kalenders bat. Wir wollen zuversichtlich hoffen, dass die Bitte «des kleinen Mannes», wie er sich selbst nannte, nicht unerhört verhallen werde. — Die rasche Abwicklung der Traktanden, die nur durch die Abgabe dieser so grossen Zahl von *Henri Dunant-Medailles* etwas gehemmt wurde, gestattete es, noch vor dem Mittagessen ein mit grossem Beifall aufgenommenes Referat von Herrn Prof. Dr. *Clairmont* anzuhören, der über die Pflichten des Samariters sprach. Wir hoffen, in einer spätern Nummer auf diese interessanten Ausführungen zurückkommen zu können. — Mit einem herzlichen Worte des Dankes konnte der Vorsitzende um die Mittagszeit die Tagung schliessen. Einen besonderen Dank stattete er dem Organisationskomitee ab für all das Schöne und Gute, das den Gästen geboten wurde.

Noch folgten die Mittagessen in den verschiedenen Hotels, und nur allzubald musste die Heimfahrt angetreten werden. — Kurz vor Abfahrt des Zuges flog ein Rabenpaar über das Bahnhofgebäude, mit lautem Gekrähle Abschied nehmend. Wir sind dadurch aufs neue ermahnt worden, nicht zu vergessen, was das Einsiedler Rabenkind uns in seinem Prologe sagte:

Der Pöbel nur hält meine Raben für gewöhnlich und banal.

Gesegnet von Sanct Meinrads Hand, uns scheinen sie sacral.

Mag drum ihr Ruf ertönen noch so melodios, heiser —

der heil'gen Zeiten bleiben, der heil'gen  
Männer Preiser.  
Den Spruch von Grausamkeit der viel-  
geschmähten Rabenpärchen  
werft endlich ihn zum Schutte hin der  
dummen Ammenmärchen!  
Wess' Tun der Rabeneltern Elternliebe  
gleicht,  
der hätt' im Samariterdienst das Menschen-  
möglichste erreicht.  
«Ein Räuber zwar der Rabe wär, ein wirk-  
lich unerhörter!»  
Den Vorwurf, Mensch, behalt für dich, du  
grösster Massenmörder!  
O liebt das Tier! Es lebt gesund, gerecht,  
gemäss ganz der Natur,  
kennt Falschheit nicht, nicht Heuchelei —  
den Schelmenvorzug der Kultur.  
Wer seine Samariterpflicht am schwachen  
Tier vergisst —

dess' seid gewiss, der Harte auch kein  
Menschensamariter ist!

Den Samaritern von Einsiedeln mit  
ihrem rührigen Präsidenten, Herrn  
*Josef Oechslin*, sei unser Aller Dank  
ausgesprochen für die Mühe und Arbeit,  
die ihnen die Durchführung der Tagung  
brachte. — Nicht vergessen dürfen wir,  
dass der *Rotkreuzverlag Vogt-Schild*,  
Solothurn, anlässlich der Tagung eine  
sehr hübsche und reichhaltige *Fest-*  
*nummer* des «Samariter» herausgegeben  
hatte. Auch ihm gebührt der aufrichtige  
Dank der Samaritergemeinde. Dr. Sch.

## Ueber 1000 Spulwürmer abgegangen.

In die Klinik des Herrn Dr. Forster  
in Solothurn wurde vor einigen Wochen  
ein zehnjähriges Mädchen eingeliefert,  
das an Spulwürmern litt und zurzeit  
über Schmerzen in der Blinddarmgegend  
klagte. Einige Würmer hatte es bereits  
erbrochen. — Da die Ansammlung von  
zahlreichen Spulwürmern unter Um-  
ständen an einer eigentlichen Blind-  
darm- oder besser gesagt Wurmfortsatz-  
entzündung schuld sein kann, wird man  
verstehen, warum der behandelnde Arzt  
das Mädchen zu einer eventuell notwen-  
dig werdenden Operation in das Spital  
bringen liess. Hier wurde nun versucht,  
durch eine vorsichtige Wurmkur diese  
Schmarotzer auszutreiben, was auch ge-  
lang. Am ersten Tage gingen 3 Würmer  
ab, am zweiten Tage deren 70 und am  
dritten Tage die ungeheure Zahl von  
1023 Würmern, wovon 900 in einer ein-  
maligen Stuhlentleerung. Am vierten  
Tage folgten noch 4 dieser Gesellen, im  
ganzen also 1110 Spulwürmer. Der Zu-  
stand besserte sich so, dass von einer

Operation Umgang genommen werden  
konnte. Das Kind genas bald vollständig.

Die Entleerung von 100—200 Spul-  
würmern nach einer Wurmkur ist nichts  
Aussergewöhnliches, aber eine solche  
Menge, wie in dem soeben geschilderten  
Falle, dürfte als eine grosse Seltenheit  
betrachtet werden. — Leider verlaufen  
Fälle von Massenansammlungen von  
Spulwürmern nicht immer so glimpf-  
lich ab. Wiederholt kommt es vor, dass  
diese Würmer, die sich sonst meist im  
Dünndarme aufhalten, sich auch im  
Dickdarm befinden, von hier in den  
Wurmfortsatz eindringen, die Darm-  
wand durchbohren und dadurch zu  
schweren eiterigen Bauchhöhlenentzün-  
dungen führen können.

Die Spulwürmer, die der Arzt auch  
Ascariden nennt, sind die häufigsten  
Parasiten des Menschen und auch des  
Schweines. Es handelt sich um rötlich-  
braun bis graugelb gefärbte Rundwür-  
mer, deren Kopf mit drei Sauglippen  
versehen ist. Die Weibchen entwickeln  
sich zu der ansehnlichen Länge von